Ausschnitt aus meinem Buch bzw Biografie

G.T. hat Folgendes geschrieben: So, weiter geht's.
Erstmal: Meine Kritik bitte nicht persönlich nehmen. Ich lege Wert darauf, möglichst nachvollziehbar aber eben auch ehrlich zu kritisieren.
Und mich interessiert hier allein die literarische Komponente. Ob das auf eigenen Erfahrungen beruht oder nicht, das lasse ich unberücksichtigt, denn ich bin der Meinung, dass das für den Leser keinen Unterschied machen sollte. Ein Text kann sich nicht durch eine Formel wie "basiert auf wahren Erlebnissen"
retten. Es macht den Text vielleicht interessanter und glaubwürdiger, wenn der Autor es selber erlebt hat, aber es ist keine Art von Entschuldigung für mangelnde Ausführungen etc., wie in Formeln à la "das ist unbeschreiblich". Deswegen lasse ich die Komponente, dass du als Autor von dir erzählst, erstmal raus.
Für mich ist das ein Text mit einem Ich-Erzähler. Wenn man den so liest, fällt es leichter Schwachstellen zu finden.

Was mir am Wichtigsten ist, wie an meiner Kritik vielleicht schon zu sehen war: das, was du dem Leser vermittelst. Es ist wenig, eben weil in den interessanten Momenten die Kluft zwischen Erzähler und Leser tiefer wird, der Erzähler betont, es sei nicht beschreibbar oder nachvollziehbar, was er erlebt hat. Genau das muss raus, finde ich. Ich will von einem Autor, dass er genau das schafft oder zumindest versucht: Das Unbeschreibliche in Worte zu fassen. Das ist ein hoher Anspruch, ob man das jemals erreichen kann ist auch fraglich, aber versuchen kann man es doch zumindest.
Versuch es: Die Notlage mit dem letzten Dope und den Geruch, da will ich nichts von "ihr könnt das eh nicht verstehen" lesen, sondern erwarte, dass der Erzähler es wenigstens versucht, sprachlich zu vermitteln, was er empfindet.

Und zuletzt: Du schreibst eigentlich zu viel. Ich poste jetzt mal eine Version, in der ich einige Füllwörter streiche. Damit es nicht zu unübersichtlich wird nur im ersten Teil.

Zitat: Mein Gang wird immer schneller. Gleich hast du's geschafft, gleich ist es soweit. Meine Gedanken sind komplett ausgestellt, und ich funktioniere nur noch wie ferngesteuert. Je näher ich meinem Ziel komme, desto mehr spielt mein Körper verrückt. Ich kneife meine Pobacken zusammen, um zu verhindern, dass mein Darm sich mit voller Wucht entleert. Alle meine Körperfunktionen spielen verrückt. Nichts funktioniert mehr so wie es soll. Mein Puls rast und wird mit jedem Schritt schneller je näher ich meinem Ziel komme. Das Pulsrasen nimmt mit jedem Schritt zu. Schweißgebadet finde ich endlich eine passende Ecke. Ist zwar mitten auf ner Haupstrasse, aber das kleine grüne Eck reicht mir jetzt vollkommen aus. Es bietet genug Schutz vor neugierigen Passanten und den Bullen. Das logische und rationale Denke Denken ist sowieso gerade komplett ausgeblendet.
Endlich da. Ich knie mich hin und suche mit zitternden Händen und vom Schweiß wie nassgebadet knie ich mich hin und suche nervös meine Utensilien heraus. Meinen Löffel, die Pumpe (Insulinspritze) und das Zitronenkonzentrat welches sich in einer aus Plastik geformten Zitrone , wie man sie es in jedem Supermarkt kaufen kann, befindet.
Ein kurzer Griff in meine die Hose zu meinen Eiern und ich halte den Beutel, gefüllt mit 5 Gramm meines Lebenselexiers, für das ich gerade 150 Kilometer ins anliegende Holland gefahren bin, in meinen Händen. Nervös öffne ich den von meinem Dealer Namens Johann perfekt verschweißten Beutel und fast gleichzeitig reiße ich mit meinem Mund eine Ecke von meiner Kippeinschachtel ab, um diese als Schäufelchen zu nutzen.
“Ruhig bleiben”, denk ich mir noch als ich den Löffel zwischen meinem nassgeschwitzten rechten Daumen und Zeigefinger balanciere. Mit der linken Hand füll ich auf. Erst ein bisschen von der Shore (Heroin) und ein paar Tropfen von dem Zitruskonzentrat, welches notwendig ist, damit sich die pulverförmige Shore auflösen und somit aufkochen lässt.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Ausschnitt aus meinem Buch bzw Biografie

“Fuck, verdammte Scheiße”, denke ich mir innerlich und stoße ein kurzes leises „Ahhh“ aus meiner Lunge.
Mein Magen kneift sich zusammen, und ein neuer Hitzewall, gefolgt von kaltem Schweiß durchströmt meinen Körper.
“Nicht doch bitte jetzt.” Der zurechtgebogene Teelöffel ist in zwischen meinen Fingern verrutscht, so dass ich jetzt die ganze Suppe schön über den Rasen verteilt vor mir liegen habe.
Scheiß drauf. Immerhin habe Ich habe zwar gerade genug davon, aber ihr könnt euch nicht vorstellen wie man sich fühlt, wenn so etwas mit seinem letzten Dope , oder mit dem für das bisschen Stoff für den man bin ich gerade 24 Stunden lang durch die Stadt gehetzt ist und habe es irgendwie geschafft hat, 50 Euro aus dem Nichts zu machen, passiert. Diese Gefühl und die dazugehörige Ohnmacht ist unbeschreiblich. Wie ihr aber spät noch erfahren werdet , Allerdings durfte ich solche Momente mehr als einmal auskosten.
Ich blicke gestresst über meine Schulter, um kurze die Lage zu checken.
Außer einer alten Oma, die gerade mit ihrem Dackel, der wie ein Hotdog auf vier Beinen aussieht, an mir mit Trippelschritten vorbeizieht und mich eines herablassenden Blickes würdigt, ist die Straße ziemlich ruhig. Trotzdem kann hier jeden Moment ein Bullenauto um die Ecke kommen, denn schließlich befinde ich mich hier direkt hinter der Holländischen Grenze, und so Szenen wie sie die alte Oma gerade vorfindet spielen sich hier bestimmt des öfteren öfters ab. Das bestätigen auch die beiden alten Pumpen, die neben mir im Dreck liegen.
Also, auf ein Neues. Ich wiederhole den eben beschriebenen Vorgang, doch diesmal umklammere ich den Löffel fest mit den vier Fingern meiner rechten Hand, so als würde ich einen Hammer in der Hand halten. So kann der Löffel zwar nicht in der Hand während des Kochvorgangs zwar nicht kippeln, doch es ist auch hat man es aus dieser Haltung schwerer, den Löffel wieder abzusetzen. Vielleicht sollte jemand mal den perfekten Kochlöffel für den gehobenen Junkie erfinden.

Und nochmal in meiner Version, ohne die ganzen Striche, damit es einfacher zu lesen ist:

Zitat: Mein Gang wird schneller. Gleich hast du's geschafft, gleich ist es soweit. Meine Gedanken sind ausgestellt, ich funktioniere wie ferngesteuert. Je näher ich meinem Ziel komme, desto mehr spielt mein Körper verrückt. Ich kneife meine Pobacken zusammen, um zu verhindern, dass mein Darm sich mit voller Wucht entleert. Nichts funktioniert mehr so wie es soll. Das Pulsrasen nimmt mit jedem Schritt zu. Schweißgebadet finde ich endlich eine passende Ecke. Ist zwar mitten auf ner Haupstrasse, aber das kleine grüne Eck reicht mir jetzt vollkommen aus. Es bietet genug Schutz vor neugierigen Passanten und den Bullen. Das logische Denken ist sowieso komplett ausgeblendet.
Endlich da. Ich knie mich hin und suche mit zitternden Händen meine Utensilien heraus. Meinen Löffel, die Pumpe (Insulinspritze) und das Zitronenkonzentrat, wie man es in jedem Supermarkt kaufen kann. Ein kurzer Griff in die Hose zu meinen Eiern und ich halte den Beutel, gefüllt mit 5 Gramm meines Lebenselexiers, für das ich gerade 150 Kilometer ins anliegende Holland gefahren bin, in meinen Händen. Nervös öffne ich den von meinem Dealer Johann perfekt verschweißten Beutel und fast gleichzeitig reiße ich mit meinem Mund eine Ecke von meiner Kippeinschachtel ab, um diese als Schäufelchen zu nutzen.
“Ruhig bleiben”, denk ich mir noch als ich den Löffel zwischen meinem nassgeschwitzten Daumen und Zeigefinger balanciere. Mit der linken Hand füll ich auf. Erst ein bisschen von der Shore (Heroin) und ein paar Tropfen von dem Zitruskonzentrat, welches notwendig ist, damit sich die pulverförmige Shore auflösen und somit aufkochen lässt.
“Fuck, verdammte Scheiße”, denke ich und stoße ein kurzes leises „Ahhh“ aus. Mein Magen kneift sich zusammen, und ein neuer Hitzewall, gefolgt von kaltem Schweiß durchströmt meinen Körper.
“Nicht doch bitte jetzt.” Der zurechtgebogene Teelöffel ist zwischen meinen Fingern verrutscht, so dass ich jetzt die ganze Suppe über den Rasen verteilt vor mir liegen habe.
Scheiß drauf. Ich habe zwar genug davon, aber für das bisschen Stoff bin ich 24 Stunden lang durch die Stadt gehetzt und habees irgendwie geschafft hat, 50 Euro aus dem Nichts zu machen. Allerdings durfte ich

Ausschnitt aus meinem Buch bzw Biografie

solche Momente mehr als einmal auskosten.
Ich blicke gestresst über meine Schulter, um die Lage zu checken.
Außer einer alten Oma, die gerade mit ihrem Dackel, der wie ein Hotdog auf vier Beinen aussieht, an mir mit Trippelschritten vorbeizieht und mich eines herablassenden Blickes würdigt, ist die Straße ziemlich ruhig. Trotzdem kann hier jeden Moment ein Bullenauto um die Ecke kommen, denn schließlich befinde ich mich direkt hinter der Holländischen Grenze, und so Szenen wie sie die alte Oma gerade vorfindet spielen sich hier bestimmt öfters ab. Das bestätigen auch die beiden alten Pumpen, die neben mir im Dreck liegen.
Also, auf ein Neues. Ich wiederhole den Vorgang, doch diesmal umklammere ich den Löffel fest mit den Fingern meiner rechten Hand, so als würde ich einen Hammer halten. So kann der Löffel während des Kochvorgangs zwar nicht kippeln, doch es ist auch schwerer, den Löffel wieder abzusetzen. Vielleicht sollte jemand mal den perfekten Kochlöffel für den gehobenen Junkie erfinden.

Meine Version lässt ganz klar eine Lücke: Die Notlage des Ich-Erzählers. Da hab ich Sätze rausgenommen, aber die kann ich natürlich nicht durch bessere Sätze ersetzen. Da ist meine Bitte, dass du noch eindringlicher die Situation beschreibst und eben ohne auf die Unbeschreiblichkeit hinzuweisen. Die wird der Leser schon selber begreifen, wenn es gut geschrieben ist.

An meiner kleinen Version wollte ich dir nur zeigen, wie viele Worte man streichen und Sätze man verkürzen kann, ohne dass der Text leidet. Du baust noch gerne Füllwörter ein ("komplett" z.B.) oder doppelst Beschreibungen wie beim Schweiß oder den Körperfunktionen. Mach da lieber weniger, dafür aber mit präziseren Beschreibungen, dann bleibt's hängen.

Gruß! ;-) G.T.

Autsch ;) Hab mir schon gedacht dass das alles andere als gut ist!
Aber erstmal vielen dank, für die Zeit, die du und auch die andern sich genommen haben. War je echt ne Menge was du hier geschrieben hast.

Und auf keinen Fall nehme ich deine Kritik persönlich! Ich will ja genau so eine ehrliche Kritik hören.Vom schön reden hab ich bestimmt nichts. :thumbup:

Der von Dir überarbeitete Text liest sich wirklich um einiges besser! Es stimmt auf jeden Fall, dass ich beim schreiben ständig versuche mehr Wörter zu finden und zu nutzen, um es so gut wie möglich aussehen zu lassen! Wahrscheinlich weil ich selber weiß, dass ich wenig Skills und Selbstvertrauen diesbezüglich habe.
Und was die Satzstellung, Kommas etc angeht, fehlt mir leider auch das nötige know how. Kein Wunder bei meinem bisherigene Leben und Schulabbruch nach der 9ten Klasse.

Ich zweifel echt stark daran das hinzukriegen. Ich bin mir zu 100% sicher dass der Inhalt viele Menschen interessieren würde, doch mir fehlt glaub ich einfach das know how, das erlebte in Worte zu fassen.

Na ja, ich werds trotzdem noch einmal auf ein neues versuchen und von vorne anfangen.

gruss
sicklife

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de